

## **Grußwort**

**von Professor Dr. Hermann Schlagheck**

**Abteilungsleiter im Bundesministerium für Verbraucherschutz,  
Ernährung und Landwirtschaft**

**anlässlich der DLG- Wintertagung 2005  
am 13. Januar 2005  
in Münster**

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie hatten Bundesministerin Renate Künast um ein Grußwort zu Ihrer diesjährigen Wintertagung im Vorfeld der Grünen Woche 2005 gebeten.

Frau Künast hat aus terminlichen Gründen absagen müssen.

Dies bedauert sie sehr.

Ich wurde gebeten, das Grußwort zu übernehmen.

Dem folge ich gerne, auch wenn ich natürlich Ihre Enttäuschung spüre, zu einem sehr interessanten Thema nicht die Ministerin zu hören.

Anrede!

"Mehr Markt für Landwirte" - so steht es als Motto über dieser Tagung.

Es lässt nicht gleich erkennen, ob Sie als Landwirte "mehr Markt" für einen wünschenswerten Zustand halten, in dem Sinne, endlich ohne lästige, marktordnende Regelungen wirtschaften zu können.

Oder ob Sie mehr Markt einfach nur hinnehmen, weil Sie daran ohnehin nichts ändern können.

Wie auch immer Sie das Thema für sich interpretieren, nach wie vor wird in weiten Teilen der Landwirtschaft staatliches Handeln angemahnt und gefordert, die landwirtschaftlichen Betriebe vor einer allzu freien Entfaltung der Marktkräfte zu schützen. Dabei geht die allgemeine Forderung an den Staat, für die "richtigen" Rahmenbedingungen zu sorgen. Konkreter ist damit z.B. gemeint:

- a) in der europäischen Union preisstützende Elemente solange wie möglich zu erhalten,
- b) wenn schon die Preisstützung in der EU weiter abgebaut wird, dann aber - wenn es um eine Verteilung von knappen öffentlichen Mitteln geht - die agrarspezifischen nationalen Instrumente zu sichern, wie z.B. die Bundesmittel zur agrarsozialen Sicherung,
- c) wenn weder das eine noch das andere ausreichend garantiert werden kann, dann wenigstens für EU-einheitliche Wettbewerbsbedingungen zu sorgen, um die Chancen der deutschen Landwirte im europäischen Markt zu verbessern bzw. zu wahren.

Mit diesen Beispielen habe ich mir selbst die Vorlage gegeben, Ihnen nun ausführlich zu erklären, warum die Agrarpolitik so ist, wie sie ist, und nicht so, wie Sie sie sich wünschen.

Diese Gelegenheit nutze ich nicht. Ich bleibe beim Thema "Mehr Markt für Landwirte".

Zu vier Aspekten möchte ich kurz Stellung nehmen:

- zum Sachinhalt der Botschaft, die hier zur Diskussion steht;
- zur Einstellung und Befindlichkeit derjenigen, die im Markt agieren;
- zu den vielfältigen Beziehungsebenen im Markt;
- zur Appellfunktion des Tagungsthemas.

1. Die sachliche Botschaft "von mehr Markt für Landwirte" ist:

Mit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik ( GAP) von 2003 und der damit einhergehenden Entkoppelung der Prämien vom Umfang der Produktion sind neue betriebliche Entscheidungen möglich und notwendig geworden.

Wie darauf aber reagieren?

Patentrezepte, wie Sie in Ihren Betrieben am wirkungsvollsten neue Marktchancen nutzen können, gibt es nicht. Dafür ist die wirtschaftliche und soziale Situation in den Betrieben zu verschieden. Jede landwirtschaftliche Familie muss also für sich die richtigen Schlussfolgerungen aus geänderten wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen ziehen.

Fest steht jedoch, dass alle Betriebe weiterhin vor folgenden zentralen Aufgaben stehen:

- beste Qualitäten zu produzieren,
- die Produktionstechnik zu optimieren,
- Produktionsstrukturen zu verbessern und
- Investitionen realistisch zu planen und zu finanzieren.

Dem wachsenden Wettbewerbsdruck auf den Märkten für tierische und pflanzliche Produkte kann man sich als Unternehmer ein Stück weit entziehen, indem man sich auch auf den großen Markt der Dienstleistungen begibt, dort zusätzliche Einkommensquellen sucht und nutzt (wie z.B. im ländlichen Tourismus), um eine insgesamt befriedigende wirtschaftliche Situation für die Familie zu erreichen. Leicht ist auch dieser Weg nicht mehr, nachdem viele ihn bereits gegangen sind.

2. Der zweite Aspekt, den ich hier ansprechen möchte, betrifft die Frage, wie in den landwirtschaftlichen Familien die Möglichkeiten eingeschätzt werden, aus "mehr Markt" auch mehr Vorteile zu ziehen.

"Ich will die neuen Chancen nutzen, nachdem der Staat sich aus der unmittelbaren Beeinflussung der Agrarmärkte mehr und mehr zurückzieht", so eine mögliche Antwort. Sie ist geprägt von dem Bewusstsein der eigenen Stärken und dem Gefühl, mit den betrieblichen Möglichkeiten und persönlichen Kenntnissen sich erfolgreich im Markt behaupten zu können.

Dagegen überwiegen in anderen Familien Sorgen oder Ängste vor dem, was an Neuern bewältigt werden muss. In einer Reihe von landwirtschaftlichen Familien wird derzeit eher an einen Rückzug als an ein verstärktes Engagement im Betrieb und Markt gedacht.

Eine Tendenz zum "Weichen" dürfte denen von Nutzen sein, die die Signale konsequent auf "Wachsen" gesetzt haben. Andererseits sollten diejenigen, die über die betriebliche und eigene berufliche Entwicklung noch zu entscheiden haben, berücksichtigen:

Globalisierung und Liberalisierung setzen derzeit alle Bereiche unserer Volkswirtschaft unter einen so nicht gekannten Druck. Überall geht es derzeit darum, Kosten zu sparen und dazu auch angestammte, bisher für unverzichtbar gehaltene Arbeitsplätze in Frage zu stellen.

Wenn dies überall so ist, dann sollten die beruflichen Chancen im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb noch gründlicher bedacht werden. Unter Umständen ist es auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt noch schwieriger, beruflich Fuß zu fassen, als im Agrarbereich.

3. Eine dritte Dimension von "mehr Markt für Landwirte" ist die Erkenntnis, dass im Markt kaum noch einer auf sich alleine gestellt zurechtkommt.

Berufskollegen sind oftmals Konkurrenten und Marktpartner zugleich.

Es herrscht ein vielfältiges Geflecht von wirtschaftlichen Beziehungen auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene (z.B. Erzeugergemeinschaften). Die Beteiligten setzen darauf, gemeinsam leichter optimale Ergebnisse zu erzielen.

Die Lösungen sind nicht immer befriedigend. Also ist vertieft über Verbesserungen nachzudenken. Denn auch die Landwirtschaft wird ihre Position im Markt durch mehr Kooperation auf Vordermann bringen müssen,

- um aus der defensiven Rolle des Mengenanpassers herauszukommen,
- um Angebote auf eine immer konzentriertere Nachfrage auszurichten.

Erfolgreiche überbetriebliche Zusammenarbeit geht nicht ohne verbindliche Markt- und Qualitätsregeln. Daran gebunden zu werden, empfindet der Einzelne oftmals als Verlust an unternehmerischer Freiheit.

Andererseits zeigt die Erfahrung:

Wer im Markt bestehen will, muss bereit sein, sich zu binden.

Auch die Beziehungen der Landwirtschaft zu den gesellschaftlichen Gruppen, die die landwirtschaftlichen Produktionsweisen immer wieder kritisch hinterfragen, sind zu überprüfen.

Denn aus einer grundsätzlich kritischen Haltung heraus dürften auch zukünftig immer neue gesellschaftliche Anforderungen an die Landbewirtschaftung und die Art der Nutztierhaltung resultieren. Andererseits sollen die Betriebe

- wettbewerbsfähig sein,

- sich im Markt behaupten,
- sogar Marktanteile ausbauen können
- und dies möglichst ohne besondere staatliche Unterstützung.

Zweifellos besteht hier ein gesellschaftlicher Ziel- und Interessenskonflikt.

Eine schnelle Auflösung wäre wünschenswert, ist aber nicht zu erwarten. Denn die Arbeit von Verbänden und Interessengruppen ist nirgendwo auf der Welt allein von der Suche nach der "reinen Wahrheit" geprägt. Dahinter steht oft auch das Bemühen, in der Öffentlichkeit z.T. durch radikale Standpunkte auf sich aufmerksam zu machen.

Dennoch sollten die Landwirte Zeit und Geduld investieren, um den Kontakt zu wichtigen gesellschaftlichen Gruppen zu intensivieren und die eigene Arbeit überzeugend zu präsentieren.

Wo der Kontakt zunimmt, wird es zumindest schwieriger, Vorurteile gegenüber dem anderen luftrecht zu erhalten.

Für den Erfolg im Markt ist es jedenfalls zukünftig noch wichtiger, die Öffentlichkeit für die Belange der Landwirtschaft positiv einzunehmen.

Schließlich ist ein dritter Punkt unter dem Aspekt "Beziehungen im Markt" anzusprechen.

Derzeit wird viel über die große Bedeutung der ländlichen Entwicklung für die Lebensqualität in unserem Lande diskutiert. In der staatlichen Förderpolitik wurde deshalb ein deutlicher Schwenk von der agrarbezogenen Förderung hin zu einer raumbezogenen Agrarpolitik vollzogen, und zwar auf allen Ebenen - in der Europäischen Gemeinschaft, im Bund, in den Ländern und Kommunen.

Die Kurzfassung dieser Bemühungen lautet: "Stärkung der 2. Säule der Agrarpolitik".

Gemeint ist damit ein Bündel von einzelbetrieblichen und überbetrieblichen Strukturmaßnahmen, diese nach Bedarf in den Regionen zur Anwendung kommen sollen.

In der Tat, es gibt nicht die ländliche Region. Jede Region hat ihre Stärken und Schwächen. Jede Region hat ihre eigenen Entwicklungspotenziale, die auszuschöpfen sind, und dies zusammen mit allen, die in der Region Verantwortung tragen.

Die Land- und Forstwirtschaft hat wesentliche Potenziale für die ländliche Entwicklung zu bieten: Flächen, gut ausgebildete Fachkräfte, Maschinen und Gebäude, die mittlerweile leider oftmals leer stehen. Diese Potenziale müssen zukünftig noch stärker in gemeinsam vor Ort erarbeitete Konzepte der ländlichen Entwicklung eingebracht werden.

- Davon können die Unternehmen profitieren - durch zusätzliche Einkommensmöglichkeiten.
- Davon kann die übrige Bevölkerung auf dem Lande profitieren - durch mehr Lust, auf dem Lande zu leben.
- Und es wächst - als willkommener Nebeneffekt - die gemeinsame Verantwortung für das Land.

4. Die vierte Dimension, die ich aus dem heutigen Thema "mehr Markt für Landwirte" herauslese, ist ein Appell, nämlich der Appell: Mit voller Kraft voraus - gegen Schwarzmalerei und Pessimismus!

Dieser Appell ist nur zu unterstützen.

Denn die Agrargeschichte nicht nur in D dokumentiert ein ständiges Auf und Ab in der wirtschaftlichen Entwicklung der Landwirtschaft.

Eines wird aber auch deutlich:

Die Zeiten mögen sich ändern, die vielfältigen Aufgaben der Landwirtschaft für die Bevölkerung bleiben - und werden sogar noch wichtiger. Dabei denke ich vor allem an die Anbau nachwachsender Rohstoffe für energetische Zwecke angesichts der weltweit wachsenden Nachfrage nach fossilen Rohstoffen und der begrenzten Vorräte.

Anrede !

Ohne den Ergebnissen der folgenden Fachbeiträge vorzugreifen, möchte ich für meinen Teil zusammenfassend feststellen:

Um die vielfältigen Chancen im Markt erfolgreich zu nutzen, ist es zukünftig nicht entscheidend, was man hat, z.B. an Flächen oder Nutztieren. Wichtiger wird sein, was man kann.

Wissen wird zukünftig der entscheidende Wettbewerbsfaktor sein, wenn es darum geht, sich flexibel auf immer neue Marktverhältnisse einzustellen.

Was man kann, hat man sich in der Erstausbildung angeeignet und durch weitere berufliche und sonstige Erfahrungen ergänzt und vertieft.

Nur, erworbenes Wissen veraltet schnell. Wissen ist stetig aufzufrischen, wenn man sich darauf verlassen will. Man muss also auch hier mit der Zeit gehen, um nicht mit der Zeit zu gehen.

Angesichts des Strukturwandels in der Landwirtschaft wird die Zahl der Beschäftigten stetig weiter zurückgehen.

Es wird deshalb zunehmend schwieriger, in den zuständigen Bundesländern die bisherigen Bildungsangebote aufrecht zu erhalten. Umso notwendiger wird es sein, in D über Ländergrenzen hinweg eine effiziente Fort- und Weiterbildung sicherzustellen.

Anrede!

Die diesjährige Wintertagung präsentiert sich wieder mit sehr attraktiven, praxisorientierten Themen. Sie haben hohe Erwartungen an diese Tagung; denn sie ist für Sie vielleicht ein gewichtiger Teil Ihrer jährlichen Fort- und Weiterbildung.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie aus Vorträgen und Diskussionen vieles für sich mitnehmen, manches davon umsetzen können, um Ihre Betriebe im neuen Jahr ein gutes Stück voranzubringen.

Viel Erfolg!